

Fallbeispiel Weiterbeschäftigung

«Externe Unterstützung lohnt sich»

Plötzliche Rückenprobleme zwangen eine Mitarbeitende des Alters- und Pflegeheims Gundeldingen in Basel, ihre langjährige Tätigkeit aufzugeben. Mit der Unterstützung durch Arbeitgeber, Krankentaggeldversicherer und IV hat sie sich erfolgreich beruflich umorientiert: Die ehemalige Pflegestationsleiterin verantwortet jetzt die Lernendenausbildung im Basler Pflegeheim.

Arbeitgeber Werner Wassermann: Frau L. ist schon sehr lange bei uns. Sie hat als Stationsleiterin gearbeitet, und wir schätzen sie sehr. Die ganze Geschichte hat damit begonnen, dass Frau L. starke Nackenschmerzen hatte. Wir haben zuerst geglaubt, dass das rasch vorüber geht. Sie hat immer mit Freude gearbeitet und wollte auch unbedingt weiter arbeiten. Aber Pflege-Arbeit ist körperlich anstrengend, da gibt es ganz klare Grenzen.

Arbeitnehmerin Frau L.: Es hat sich am Anfang angefühlt wie eine hundscommune «Hals-Cheri». Die wurde aber nicht besser, sondern schlimmer. So habe ich mich nach rund einer Woche kaum mehr bewegen können. Mein Arzt hat dann rasch gesehen, dass es mehr als eine Verspannung ist. Ein CT hat gezeigt, dass die Bandscheibe das Problem war.

Sachbearbeiterin Christine Hasler: Als Frau L. nach einiger Zeit wieder zur Arbeit kam, haben wir versucht, sie zu entlasten. Wir haben ihr die körperliche Arbeit so gut es ging abgenommen. Weil sich die Situation nicht merklich verbes-

serte, wurde klar, dass wir das Case Management unseres Krankentaggeldversicherers einschalten sollten.

Case Manager Marco Cereghetti: Wir haben rasch ein sogenanntes Assessment-Gespräch mit Frau L. geführt. Da geht es darum, die Situation genau anzuschauen, erreichbare Ziele zu setzen und die nächsten Schritte zu definieren. Zuerst war das Ziel, dass Frau L. wieder in den bisherigen Job zurück kann. Wir haben weitere Therapieformen aufgegleist und ausgeschöpft. Leider sind wir dabei aber ebenfalls an Grenzen gestossen, sodass wir eine berufliche Neuorientierung in Betracht ziehen mussten.

Werner Wassermann: Wir haben gesehen, wie sie gelitten hat. Mit der Zeit kam zu den dauernden Schmerzen auch die psychische Belastung hinzu. Ich habe mir gesagt: Wir müssen sie befreien und müssen eine andere Arbeit für sie finden, wenn wir sie bei uns behalten wollen. Da bin ich auf die Idee gekommen, sie als Ausbildungsverantwortliche für unsere Lernenden einzusetzen.

Frau L.: Ich bin erschrocken, als Herr Cereghetti von einer IV-Anmeldung gesprochen hat – ich wollte doch keine Invalide sein. Später war ich aber froh um die Unterstützung. Der IV-Berater hat mich auch zu Hause besucht und wollte wissen, wie es mir geht und was beruflich noch möglich ist.

Zuerst war ich nicht vollkommen überzeugt von der Idee, als Ausbildungsverantwortliche zu arbeiten. Ich habe meinen Job geliebt und wollte eigentlich weiterhin mit alten Menschen arbeiten. Ich habe aber eingesehen, dass meine Gesundheit das nicht mehr zulässt und bin erleichtert gewesen, dass die IV die nötige Umschulung finanziert hat.

Auch wenn sie nicht ganz selbst gewählt ist: Ich habe heute eine spannende Arbeit. Ich plane und kontrolliere die Lerninhalte und bin Ansprechperson für Lernende und ihre Vorgesetzten. Es hilft, dass ich auch als Stationsleiterin gearbeitet habe und die Abläufe und den Betrieb sehr gut kenne.

Christine Hasler und Werner Wassermann: Die neutrale Sicht des Case Managers ist in diesem Prozess sehr wichtig gewesen. Das Sozialversicherungssystem ist komplex, da ist man froh um professionelle Unterstützung. Die Zusammenarbeit mit der IV hat sehr gut geklappt.

Wir sind sehr froh, dass wir Frau L. im Betrieb behalten konnten. Auf Ihre Erfahrung und ihre Motivation könnten wir kaum verzichten. Ich empfehle allen Arbeitgebern, externe Unterstützung für Eingliederungsprozesse anzunehmen – es lohnt sich! ■

Frau L. weiterbeschäftigen zu können, war Werner Wassermann sehr wichtig.



Bild: Zvg

Diese und weitere Fallbeispiele sind in voller Länge unter www.compasso.ch verfügbar.